

Gerhard Bauer: „Geschichtlichkeit“. Wege und Irrwege eines Begriffs (= Die kleinen de-Gruyter-Bände, Bd. 3). Berlin (de Gruyter) 1962. XII, 208 S., kart. DM 18.-.

Gerhard Bauer hat sich die Aufgabe gestellt, „das Durcheinander von Konzeptionen, die mit dem Namen ‚Geschichtlichkeit‘ bezeichnet wurden oder werden, historisch aufzulösen“ (S. 5). Daß diese Aufgabe, rein als begriffsgeschichtliche Klärung genommen, nützlich und erwünscht ist, wer wollte das – zumal unter Theologen – bestreiten. Man wird daher eine solche Untersuchung nur begrüßen können. Auch wird man verstehen, daß nicht alles hierher gehörende Material berücksichtigt werden konnte; nicht zuletzt in diesem Umstande meldet sich die „Geschichtlichkeit“ auch des Verfassers selbst (S. 5). – In groben Umrissen informiert der Autor über die Vorgeschichte des Begriffes, um dann über die erste Hauptstation seiner Untersuchung (Dilthey und Graf Yorck) und eine Art von Zwischenstation (zwischen Dilthey und Heidegger) zur von ihm beobachteten Radikalisierung des Begriffes in Existentialismus und Nationalsozialismus zu gelangen. Den Ausklang der Untersuchung bildet dann die „Neutralisierung und beginnende Präzisierung in der Gegenwart“. Schließlich werden noch anhangsweise einige naturwissenschaftliche Parallelen aufgewiesen.

Ohne hier auf Einzelheiten der Darstellung eingehen zu können, sei doch auf das eigentliche Problem solcher Untersuchungen hingewiesen: Es besteht in der unbefriedigend bleibenden Konzeption der Untersuchung. Kann man das Problem, wie es uns versprochen worden ist, „historisch auflösen“? Kann man das überhaupt mit Problemen? Eine Erörterung der Begrifflichkeit kann ja nur im Zusammenhang mit der vom Begriff umgriffenen Sache geschehen. Der Verfasser spricht z. B. anlässlich der Erörterung der Position Plessners von einem „Fortschritt der Philosophie der Geschichtlichkeit über Dilthey hinaus“ (S. 88/89; S. 92). Gerade ein solches belastetes Wort aber stellt doch unausweichlich vor die Frage: Fortschritt von wo aus und wohin? Diese Fragen stellen und in die Sache der Geschichtlichkeit verwiesen werden, ist aber eines. – Zusammenfassend sei gesagt: So dringlich und wichtig es ist, den Begriff der „Geschichtlichkeit“ geschichtlich zu bedenken und solcherweise dem allgemeinen Gerede zu entziehen, ebenso unerlässlich ist es, das mit Hilfe des Begriffes signalisierte Phänomen zu entdecken und zu bedenken.

Bad Godesberg

H. J. Rothert

Maurice Coens: Recueil d'études bollandiennes, publié par la Société des Bollandistes à l'occasion du 70^e anniversaire de l'auteur (= Subsidia hagiographica, N^o 37). Bruxelles (Société des Bollandistes) 1963. 389 S., kart. fr. b. 350 ou \$ 7.00.

Voici un volume des *Subsidia hagiographica* qui sera particulièrement bienvenu. A l'occasion de son 70^e anniversaire les Bollandistes viennent de rééditer une douzaine d'études de leur Senior, s'échelonnant de l'année 1936 à 1962. L'auteur profita de cette nouvelle édition pour procéder à une judicieuse mise-au-point.

La partie centrale du volume (p. 129–322) est occupée par une étude d'ensemble sur les anciennes litanies des saints et l'édition critique d'une trentaine de textes parmi les plus anciens, du VIII^e/IX^e au XIII^e siècle. Ils proviennent surtout – est-ce pur hasard? – de la Rhénanie, de la Bavière, des anciens Pays-Bas et du Nord de la France.

Deux fois six études encadrent ce travail. Le premier groupe est intitulé *Hagiographica* (p. 7–128). On remarquera en particulier une étude, pleine de finesse et d'un humour discret sur la céphalophorie (p. 9–31), reprise au Bulletin de la Classe des Lettres et des Sciences morales et politiques de l'Académie Royale de Belgique (1962). Partant de la Vie de S. Just, dont un fragment ancien (VIII^e siècle) a été retrouvé récemment à Düsseldorf, l'Auteur étudie l'origine fort discutée de ce thème hagiographique plutôt étrange, qui a connu néanmoins une fortune assez peu justifiée; il se pourrait que la pathétique scène biblique du chef de S. Jean Baptiste